



Fantasie

Gleich zwei große Aufnahmen hat der Pianist Burkard Schliessmann in den letzten Monaten veröffentlicht. Ein Werk steht dabei besonders im Fokus: Schumanns Fantasie op. 17.

Nicht wenige zählen Burkard Schliessmann zu den profiliertesten Interpreten romantischer Klavermusik seiner Generation. Lese- rinnen und Leser dieser Zeitschrift hatten bereits vor einigen Jahren Gelegenheit, den weltweit konzertierenden Pianisten im Titel- Interview der Ausgabe 03/21 kennenzulernen. Damals unterhielten wir uns über ein Album mit einer Reihe von Aufnahmen, die zwischen 1990 und 2000 entstanden waren. Prominent platziert darauf: Robert Schumanns wohl umfangreichstes, schwierigstes und zeitgleich wohl „dichterischstes“ Soloklavierwerk, die *C-Dur-Fantasie* op. 17. Schon der Blick auf die Diskografie zeigt, dass dieses Werk einen zentralen Stellenwert in Schliessmanns Repertoire einnimmt. In den letzten Monaten war der Musiker extrem fleißig, in einer Art vulkanischen Eruption hat er gleich zwei umfangreiche Veröffentlichungen herausgebracht, ein Studioalbum mit drei SACDs und ein zweiteiliger Live-Mitschnitt aus Italien, jeweils in liebevoller

Aufmachung erschienen beim Label divine art. Das Faszinierende daran: Beide Produktionen enthalten (erneut) Schumanns *C-Dur-Fantasie*. Im Fall der Mitte April erschienen Studioaufnahme dient sie sogar als Vorlage für den (im Ganzen aber dann doch weiter gefassten) Titel – „Fantasies“.

Tatsächlich ist „Fantasies“ ein reines Schumann-Album, das – nach Opuszahlen gemessen – in fast chronologischer Reihenfolge durch das vielfältige und stark literarisch inspirierte Klavierwerk des Erzromantikers führt, beginnend bei op. 16, den *Kreisleriana*. Faszinierend schon der verzögerte Auftakt zu Beginn, mit dem der Pianist der fantastisch-verqueren, über verschobenen Akzenten und „doppelten Böden“ errichteten Klangwelt dieser acht kontrastreichen Stücke schon vorab seine Reverenz zu erweisen scheint. Die E. T. A. Hoffmannsche Exzentrik erscheint bei Schliessmann jedenfalls sehr verinnerlicht, und auch das romantische Sich-

„Fantasies“ in den
Teldex-Studios, Berlin

Emporschwingen des jungen Genies vollzieht er glaubhaft mit, doch klingt seine Interpretation – nach Jahrzehntelanger Beschäftigung – gleichzeitig auch geerdet und intellektuell eingefasst. Man merkt es später auch bei den (als einzige aus der Werkreihenfolge) herausfallenden *Fantasiestücken* op. 12, die aufgrund der vielen Erfahrungen zwar etwas an jugendlichem Überschwang eingebüßt zu haben scheinen, dafür aber eine interessante und attraktive Reifenote in sich tragen. Ein 20-jähriger Pianist hätte das sicher nicht so hinbekommen.

Wie sehr Burkard Schliessmann der von geheimen Rückbezügen, Maskenhaftigkeit und den Konzepten der literarischen Romantik erfüllten Ideenwelt Schumann verpflichtet ist, zeigt schon das außergewöhnliche Konzept dieses beinahe als „Best of“ zu bezeichnende Album (fehlten nicht so grandiose Werke wie *Carnaval* oder die *Symphonischen Etüden*). So taucht die *Arabeske* in zwei Interpretationen auf, wie auch – als einziges Stück aus dem Gesamtzyklus – „Des Abends“ aus den zuvor in Gänze erkлюgenen *Fantasiestücken*. Abgesehen von einer verborgenen programmatischen Bedeutung, sind es vor allem klangliche Gründe, die dieser Dopplung zugrunde liegen. Auf dieser im Berliner Teldex-Studio entstandenen Aufnahme spielt Burkard Schliessmann auf einem sehr besonderen Instrument: einem Steinway D-612236 mit zwei Mechaniken, von denen die eine einen hellen, brillanten Klang erzeugt und die andere einen dunklen und warmen. Dass die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Klangergebnisse so klar und deutlich zutage treten – man meint tatsächlich verschiedene Stücke zu hören –, ist neben der pianistischen Feinzeichnung auch der technischen Umsetzung zu verdanken, bei der 14 Mikrofone für eine perfekte Balance sorgen. Das gilt auch für die *Nachtstücke* op. 23, deren abgründige Düsternei der Interpret durch sein betont transparentes Spiel ein Stück weit durchbricht und erhellt, und die weniger bekannten 3 *Fantasiestücke* op. 111 sowie die *Gesänge der Frühe* op. 133 ganz am Ende des Albums.

Klanglich ganz anders präsentiert sich das Live-Album, das bereits seit Mitte November 2023 im Handel erhältlich ist. Hier ist es der

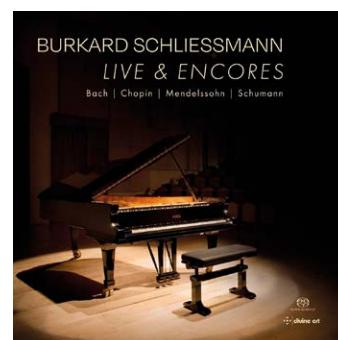
besondere Charakter des F278 Konzertflügels der Firma Fazioli, in deren Konzertsaal am Produktionsort, dem nordostitalienischen Sacile, auch die Aufnahmen entstanden. Auch hier liegt der Programmschwerpunkt auf Schliessmanns Leib- und Magen-Reperoire aus der Romantik, doch bildet den Auftakt eine Reihe von Werken Johann Sebastian Bachs. Der Pianist selbst schwärmt über die „außergewöhnliche Breite, Farbpalette und Flexibilität“ über „Klarheit, Transparenz, Präsenz und Wärme“ des Fazioli-Instruments, und tatsächlich ist man gefangen von der Wendigkeit seines Klangs, das den gedanklichen Übergang von Bachs *Chromatischer Fantasie und Fuge* zu Mendelssohns *Variations sérieuses* op. 54 quasi in Echtzeit ermöglicht. Einnehmend ist der ganzheitliche, gleichzeitig aber niemals vereinheitlichende Blick, den Burkard Schliessmann auf diesen ersten Programmteil wirft, der Bachs Werken, beginnend mit der 2. *Partita* BWV 826 und dem *Italienischen Konzert*, gleichzeitig improvisatorische Frische verleiht und Mendelssohns oft zirzensisch missbrauchte Virtuosität ein wenig in die Kandare nimmt und die Lupe analytisch auf Mendelssohns feine Stimmführung richtet. Und auch in dieser Produktion scheint Schumanns *C-Dur-Fantasie* als Signature-Piece den programmatischen Hauptbestandteil zu bilden, und es ist durchaus eine reizvolle Beschäftigung für aufmerksame Ohren, die klanglichen und interpretatorischen Unterschiede zwischen beiden Aufnahmen und den jeweils verwendeten Spitzeninstrumenten parallel zu hören.

Hier wie dort erkennt man die Handschrift des Pianisten, seinen von intimer Kenntnis der Architektur und Tempogestaltung geprägten Ansatz. Doch nicht nur durch den perfekten Klangeindruck hat die unter Studiobedingungen entstandenen Aufnahme im Vergleich die Nase vorn. Schliessmanns Spiel wirkt hier noch klarer, ist deutlicher ausformuliert und reicher an Texturen. Insbesondere der letzte Abschnitt des dreiteiligen Werks gewinnt in dieser Fassung an Ausdruck und geht mehr in die Tiefe. Hörenswert sind sie beide.

STEPHAN SCHWARZ-PETERS



Burkard Schliessmann
**Robert Schumann Fantasies –
Schumann Op. 12, 16, 17,
18, 23, 111 and 133**
Divine Art | ddc 25753



Burkard Schliessmann
**Live & Encores – Bach, Chopin,
Mendelssohn, Schumann**
Divine Art | ddc 25755